

frommann-holzboog

Neuerscheinungen

Altertumswissenschaft

Anglistik

Germanistik

Geschichtswissenschaft

Judaistik

Kunstgeschichte

Literaturwissenschaft

Mathematik

Mediävistik

Medizin und Philosophie

Mystik

Naturwissenschaft

Orientalistik

Pädagogik

Philosophie

Politikwissenschaft

Psychoanalyse

Rechtsgeschichte

Rhetorik

Romanistik

Sprachwissenschaft

Theologie

2015 / I



Judith Le Soldat (1947–2008)

Ein erregender Kopfstoß

*Die Aktualität der psychoanalytischen Triebtheorie
– auf dem Fußballfeld unter Beweis gestellt!*

Wer Judith Le Soldat persönlich begegnete, war sogleich angetan von der analytischen Präzision ihres Denkens und der bildhaften Kraft ihrer Sprache. Sie hatte die seltene Gabe, die seelischen Kräfte und Verhältnisse so zu beobachten und zu beschreiben, wie ein Astrophysiker die Entstehung des Universums. Diese besonderen Qualitäten prägen auch den Stil und die Bedeutung ihres theoretischen Werkes, das einen gewichtigen Beitrag zur Weiterentwicklung der psychoanalytischen Theorie leistet. Ein Werk, das es in großen Teilen erst noch zu entdecken gilt: Als die Zürcher Psychoanalytikerin im Mai 2008 durch eine schwere Krankheit mitten aus dem Leben gerissen wurde, hinterließ sie – neben den bereits publizierten Arbeiten – ein nahezu vollendetes Manuskript sowie die ersten vier Kapitel eines weiteren Buchprojektes.

Um diesen Nachlass zu veröffentlichen, wurde 2009 die Judith Le Soldat-Stiftung ins Leben gerufen. Gemeinsam mit dem wissenschaftlichen Beirat gelangte man schnell zur Einsicht, dass es mit der Edition des Nachlasses allein nicht getan ist:

Die 1989 und 1994 erschienenen Monographien waren schon lange vergriffen, die in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden erschienenen Artikel zum Teil schwer zugänglich. Man entschied sich deshalb für eine fünfbandige Werkausgabe. Um die innere Kohärenz des Gedankengebäudes und die Entwicklungslinien von Le Soldats Einsichten und Erkenntnissen leichter nachvollziehbar zu machen, sollen die Werke kommentiert und erstmals mit einem Register versehen werden.

Was aber leistet Judith Le Soldats Werk und worin liegt ihr besonderer Beitrag zur Weiterentwicklung der psychoanalytischen Theorie?

Die Bedeutung dieses Werkes liegt auf zwei unterschiedlichen Ebenen, auf einer – wie Le Soldat sagen würde – sozusagen ›inhaltlichen‹ sowie einer ›technischen‹. Denn zum einen entwickelte sie ausgehend von den klassischen, freudschen Grundlagen ein komplett neues Verständnis der ödipalen Konflikte und den daraus resultierenden seelischen Nöten. Sie entdeckte dabei auch, dass diese bedeutende Phase der psychischen Entwicklung mit dem Untergang des Ödipuskomplexes nicht einfach abgeschlossen ist, sondern regel-

mäßig in einen weiteren, bisher unerkannten Entwicklungsschritt mündet. Diese neue Ödipus-Theorie erweist sich nicht nur für den klinischen Bereich als überaus produktiv. Sie erlaubt zudem ganz neue Einsichten in die psychische Bedeutung von Geschlecht, Sexualität und Aggression – ein Aspekt, der Le Soldats Werk weit über den psychoanalytischen Kontext hinaus interessant macht, insbesondere für alle, die sich mit Kulturanalyse und Gesellschaftstheorie beschäftigen und sich für die Wechselwirkungen zwischen Körper, Psyche und Gesellschaft interessieren.

Der zweite, sozusagen ›technische‹ Aspekt von Le Soldats Beitrag zur Weiterentwicklung der Psychoanalyse liegt in der Art und Weise, wie sie Freuds Triebtheorie als Instrument der psychoanalytischen Erforschung der unbewussten seelischen Phänomene handhabt. Wer je daran gezweifelt haben sollte, dass die Triebtheorie heute noch ›brauchbar‹ ist, wird sich von diesem brillanten, durch und durch triebtheoretisch fundierten Denken gerne vom Gegenteil überzeugen lassen – spätestens dann, wenn Le Soldat uns diese inneren Geschehnisse auf dem Fußballfeld, nämlich am Beispiel von Zidanes berühmt-berüchtigtem Kopfstoß gegen Materazzi anlässlich des WM-Endspiels 2006 vorführt. Lesen Sie selbst, im soeben erschienenen Band 1 der Judith Le Soldat-Werkausgabe!

Eine Leseprobe zu Band 1 finden Sie auf der Webseite des Verlages.

Monika Gsell

Zürich, März 2015